

FRANZ DOPPELBAUER

Eine Frauenhandtasche erzählt Teile
der Geschichte neu

IMPRESSUM

© 2024 *Franz Doppelbauer*

Autor: Franz Doppelbauer

Buchgestaltung: W. Ranseder, Buchschmiede

Verlag: Buchschmiede von Dataform Media GmbH, Wien

www.buchschmiede.at

Printed in Austria

ISBN:

978-3-99165-508-4 (Paperback)

978-3-99165-507-7 (E-Book)

*Das Werk, einschließlich seiner Teile, ist urheberrechtlich geschützt.
Jede Verwertung ist ohne Zustimmung des Verlages und des Autors unzulässig.*

*Dies gilt insbesondere für die elektronische oder sonstige
Vervielfältigung, Übersetzung, Verbreitung und öffentliche Zugänglichmachung.*

Eine
Frauenhandtasche
erzählt Teile
der Geschichte neu

FRANZ DOPPELBAUER

INHALT

VORWORT	7
<i>Kapitel 1</i>	11
DIE ERSTE FRAU – EVA	
Des Lebens Höchstes: das Leben!	11
<i>Kapitel 2</i>	23
DIE EHEFRAU VON LOT	
Glücklich ist, wer vergisst, was doch nicht zu ändern ist	23
<i>Kapitel 3</i>	31
KASSANDRA	
Hättest du geschwiegen, wärest du eine Philosophin und am Leben geblieben	31
<i>Kapitel 4</i>	37
MARIA – MIRIAM, DIE MUTTER VON JESUS CHRISTUS	
Aus dem Magnificat: „(...) Meine Seele preist die Größe des Herrn. Er zerstreut, die im Herzen voll Hochmut sind. Er stürzt die Mächtigen vom Thron und erhöht die Niedrigen. Die Hungernden beschenkt er (...) und lässt die Reichen leer ausgehen (...)“	
<i>Kapitel 5</i>	45
LEOPOLDINE VON HABSBURG – KAISERIN VON BRASILIEN VON 1817 BIS 1826	
Aus dem Brief an ihre Schwester kurz vor ihrem Tod: „Hört wenigstens den Notschrei eines Opfers, (...) das von Euch nicht Rache, aber Mitleid erbittet“	
<i>Kapitel 6</i>	51
EVITA PERON (MARIA EVA DUARTE PERON)	
Eine „Brückenbauerin der Liebe“	51

<i>Kapitel 7</i>	59
MUTTER TERESA	
„Niemand kann sich vorstellen, wie groß mein Wunsch ist, das Feuer der Liebe und des Friedens in der ganzen Welt anzuzünden“ (Mutter Teresa).....	59
<i>Kapitel 8</i>	65
DIANA, PRINCESS OF WALES	
„In dieser Ehe waren wir zu dritt, also war es ein wenig überfüllt.“.....	65
<i>Kapitel 9</i>	75
MICHELLE OBAMA	
Der amerikanische Traum: Von der Urenkelin afroamerikanischer Sklaven zur First Lady der Vereinten Nationen im Weißen Haus	75
<i>Kapitel 10</i>	85
AUNG SAN SUU KYI – BURMAS GROSSE NATIONALHELDIN	
Die Kämpferin für Gewaltlosigkeit, Demokratie und Frieden in Burma (Birma, Myanmar) wird mit unendlich vielen Schikanen, unter anderem mit 15 Jahren Hausarrest und jüngst zu 33 Jahren Haft, bestraft.....	85
<i>Kapitel 11</i>	93
MALALA YOUSAFZAI	
„Ein Buch, ein Lehrer und ein Stift können die Welt verändern. (...) Die Taliban konnten uns Bücher und Stifte nehmen, aber sie konnten uns nicht davon abhalten zu denken“.....	93
<i>Kapitel 12</i>	101
GRETA THUNBERG	
„Wie könnt ihr es wagen (...)“	101

Vorwort

Das Glück, das Schicksal oder, je nach ideologischem Blickwinkel, Gottes Vorsehung meint es gut oder weniger gut mit einem. Im Lotto mehrere Millionen zu gewinnen, hätte lapidar nur vier weitere Ziffern richtig anzukreuzen bedurft. Einige Sekunden früher oder später in die Kreuzung eingefahren, und der Unfall mit katastrophalen Folgen wäre nicht passiert. Einen Wimpernschlag später und geschickte Verhandler hätten den Krieg zu verhindern gewusst. „Alles hat seine Zeit“, so heißt es in dem Buch Kohelet.

„Was wäre, wenn ...?“ ist eine interessante, für die einen sinnlose, für die anderen höchst spannende Frage.

Nichts ist dermaßen herausfordernd und vielversprechend, wie einen kritischen Blick in die Vergangenheit zu werfen, um, aus diesem lernend, die Zukunft zu gestalten.

Was wäre, wenn ... – eine ziemlich frech anmutende Frage – ... immer nur Frauen regiert hätten?

Was wäre, wenn seit 2000 Jahren nur Frauen Päpstinne gewesen wären?

Was wäre, wenn nur Frauen die heiligen Schriften geschrieben hätten?

Was wäre, wenn nur Frauen die Geschichtsbücher verfasst hätten?

Hybrische Fragen, nicht?

Es lohnt sich, dieses poetische Denkexperiment – radikal und anmaßend für uns Männer – anzugehen!

Damit nicht genug: Wer wagt es und ist kompetent genug, sich aufgrund des historischen Befundes ein Urteil zu bilden? Sind doch die Geschichtsbücher und heiligen Schriften wie die Bibel, der Koran, die Veden, die Bhagavad Gita, ... allesamt fast ausschließlich von Männern geschrieben worden. Wer vermag unter diesen Umständen hinter die maskulinen Kulissen zu blicken? Und wer kann behaupten, dass es dabei zu erhellenden und aufklärenden Erkenntnissen kommt und nicht bei trivialen Spekulationen bleibt?

Da vermag uns die Literatur weiterzuhelfen.

Wer sagt, dass nur Menschen, welche ihrerseits wiederum nur Frauen, Männer oder Divers(e) sind, Wichtiges zu sagen haben können? Waren und sind es nicht gerade Dichter wie Äsop mit seinen Fabelwesen, Johann Wolfgang von Goethes Reineke Fuchs oder Michael Köhlmeiers Kater Matou, die, von keinem Menschen zensuriert, Wahrheiten und Geheimnisse ans Tageslicht bringen, die unseresgleichen sich nicht zu schreiben getrauten?

Aber, so fragt sich die kritische und aufgeklärte Leserschaft, Tiere und Gegenstände können doch gar nicht sprechen und schon gar nicht längere gerade Sätze aufs Papier bringen? Und noch dazu die Sisypusarbeit leisten, sich mit Lektoren, Verlegern und Literaturkritikern herumzuschlagen?

Doch! In der Literatur ist diese kreative Freiheit – und sonst nirgends – möglich: Tiere und Gegenstände beobachten aus anderen Perspektiven, sehen Zusammenhänge, hören Laute, die uns Menschen verborgen sind, riechen, schmecken, fühlen, denken und sprechen Unausprechliches ungeniert aus,

niemand verbietet ihnen etwas, es gibt für sie keine Denk- und Sprechverbote.

Wir werden eine aufmerksame und höchst intelligente DAMENHANDTASCHE, welche über Jahrtausende von einer ausgewählten bedeutenden Frau zur nächsten weitergegeben wird, erzählen lassen, ob nicht die Welt eine viel bessere wäre, wenn sie fast ausschließlich – Männer bitte weghören – von Frauen regiert worden wäre, wenn es nur – oder wenigstens auch – Päpstinne gegeben hätte, wenn nur Frauen die heiligen Schriften und Geschichtsbücher geschrieben hätten.

Selbstverständlich, wie schon das Geschriebene vermuten lässt, handelt es sich bei diesem Prozess um kein wissenschaftliches Unterfangen, wenngleich viele Fakten, Namen und Ereignisse den historischen Tatsachen entsprechen und wissenschaftlicher Überprüfung standhalten, und auch um keine kulturelle/feminine Aneignung, da ja die sprechende Handtasche weiblich ist. Satire, Humor, Witz und Selbstironie sollen dabei nicht zu kurz kommen.

Jeder der angeführten literarischen und historischen Frauen sei ganz herzlich für den sorgsamen, wertschätzenden und verantwortungsvollen Umgang mit unserer frechen und keine gesellschaftlichen Tabus scheuenden Handtasche gedankt, welche ihre Geheimnisse bis heute und für alle Zukunft für uns bewahren konnte. Die lapidare und umstrittene Frage des Genderns stellt sich in dieser Abhandlung kaum, da unsere Handtasche mit der weiblichen Anrede die männliche selbstverständlich – wie auch umgekehrt – meint.

Ob es nicht auch zwölf ausgewählte Männer gäbe, die den Fortgang der Geschichte positiv gestaltet haben? Das ist eine andere Geschichte!

Kapitel 1

Die erste Frau – Eva

DES LEBENS HÖCHSTES: DAS LEBEN!

Unsere Eva – Adams Frau also – soll den Anfang des femininen Reigens machen. Gäbe es die Urmutter Eva nicht, so wären wir alle nicht auf der Welt. Somit beginnt die lange Menschheitsgeschichte mit einer Frau! Das behaupten zumindest viele, bei weitem nicht alle, Genealogien monotheistischer Prägung. Dass gerade einer Frau diese größte aller Ehren von den männlichen Schriftstellern zuteil wird, ist ja a priori kein frauenfeindlicher Ansatz, welcher den religiösen Schriften meist zuteil wird. Wenn, wie gesagt wird, Gottes Wege unergründlich seien und bei Gott nichts unmöglich sei, dann hätten sich auch andere Wege und Winkelzüge kreieren lassen, um Adam als den Erzeuger und Zeuger des Menschengeschlechts in den Vordergrund zu stellen. Aber, so werden die Kenner der Schriften einwenden, zuerst habe doch Adam gelebt! Sperma-, spaß- und sexbefreit sei aus seiner Rippe Eva gemacht worden, also müsse Adam als erster Mensch geschaffen worden sein.

Nun, in welche Irre uns ein solcher akademischer Disput führen kann, merkt man, wenn man diesbezügliche Aus-

einandersetzungen mit sogenannten Kreationisten führt, das sind evangelikale Gruppen seit dem 20. Jahrhundert vorwiegend in den USA, welche die Evolutionstheorie ablehnen und meinen, dass das Universum, das Leben und der Mensch buchstäblich so entstanden seien, wie es in den heiligen Schriften der abrahamitischen Religionen und besonders in der alttestamentlichen Genesis geschildert wird. Was diese und noch viele andere fundamentalistischen und reaktionären Gruppen im Judentum, Islam und Christentum dabei nicht bedenken, ist, dass es sich bei diesen großartigen Schriften um einen Hymnus, einen Lobpreis, und nicht um einen wörtlich zu nehmenden Bericht handelt. Diese besserwisserischen Gruppen geben auch noch einen genauen Zeitpunkt für die Schöpfung an, der etwa 8000 Jahre zurückliegen soll. In deren Logik sollen also Eva und Adam als erstes Menschenpaar vor etwa 8000 Jahren gelebt haben. Anschließend sei, dem Befund zufolge, die Welt erschaffen worden oder, je nach Auswahl des Textes, unmittelbar vorher, also in sechs Tagen. Wie aber, so fragt sich der aufgeklärte Mensch, können dann Archäologen Gesteinsformationen, Menschen- und Tierskelette finden und lokalisieren, die mehrere Millionen Jahre alt sind? Da lügt doch jemand! Wem ist zu glauben? Wen wundert es, dass sich Generationen von Fragenden und Suchenden abwenden, die Fragen nach dem Anfang allen Seins und der Menschheit als Spintisiererei bezeichnen und die heiligen Schriften als Märchen abtun. Jahrhundertlang hat man endlich, aber nicht redlich, unter Missbrauch des wissenschaftlichen und theologischen Deckmantels uns Kinder des intellektuellen Ringens um die Wahrheit hinters Licht anstatt zum Licht

geführt und somit für dumm und erkenntnisunfähig gehalten; und manche tun es wider besseres Wissen noch immer. Ewig schade nur, dass das neugierige und berechtigte Streben nach Wissen mit nicht wieder gut zu machenden Folgen durch Desinteresse und Ignoranz ersetzt wurde.

Wer hilft uns nun weiter?

Hätten wir die Handtasche genau dieser ersten aller Frauen Eva nicht, würde es keine historischen Augenzeugen und somit keine Aufklärung über diese von Historikern, Theologen und Möchtegernexperten in endlosen, unergiebigem bis zum Scheiterhaufen reichenden Disputen geben. Sie wird uns einen Blick in die Anfangsgeschichte der Menschheit ermöglichen, welcher alle ideologisch und theologisch scheinbar ausgeweglosen Positionen als Irrwege enttarnen und eines der seit Jahrtausenden am besten gehüteten Geheimnisse entmystifizieren wird.

Wem verdanken wir also den Umstand, dass dieser archäologische Artefakt, ein von Menschen hergestellter Gegenstand, Antworten auf unsere brennenden Fragen geben kann?

Natürlich einer literarisch-biblischen Frau und sie heißt Eva. Wenn sich nun die Leserinnen und Leser Sorgen um den geistigen Zustand und die wissenschaftliche Ausbildung des Autors machen sollten, sei erwähnt, dass sich erstens der Kreis am Ende des Buches schließen wird und zweitens diesen Aussagen jahrzehntelange Recherchen und Streitgespräche vorausgingen.

Es geht dabei um existentielle Bereiche, welche die wichtigsten Fragen des Menschseins tangieren:

Woher kommen wir?

Wohin gehen wir?

Was ist der Sinn unseres Lebens?

Wofür lohnt es sich zu leben?

Was ist gut und was ist böse?

Diese Fragen werden von unserer Frauenhandtasche, welche von Eva bis Greta – ja genau, Greta Thunberg ist gemeint – weitergereicht wird, zu beantworten versucht. Da sie einen wahrlich langen, fast ewig langen, Weg über Millionen von Jahren hinter sich hat, dürfen wir sie uns als reife, weise, nach allem Erlebten abgetragene, mit Falten und Patina versehene, sich kein Blatt vor den Mund nehmende, würdevoll gealterte sprechende Tasche vorstellen. Lassen wir sie, ohne zu unterbrechen, erzählen.

Meine Reise begann, wie alle wissen, im Paradies, einem mythenumwobenen literarischen Ort, über den sich viele Generationen, Denker, Maler, Naturforscher und Schriftsteller wie Augustinus, Albrecht Dürer, Charles Darwin und Stephen Greenblatt usw. Gedanken gemacht haben.

Irgendwo in Afrika hat mit der Menschheit alles begonnen, für die Erdgeschichte genau genommen sehr spät, auf einer Uhr mit zwölf Stunden erst zwei Minuten vor zwölf. So gesehen sind das Menschengeschlecht und auch mein Alter relativ jung. Aber für die sprichwörtliche Krone der Schöpfung und für unfassbar wichtig hielten sich die Menschen zu allen Zeiten, die einen mehr, die anderen weniger. Was bei diesem kurzen Leben ja auch durchaus verständlich ist, wiewohl sie mit der Tatsache des Sterbens wenig anfangen konnten. Daher kommen auch der Wunsch und die Seh-

sucht nach einem guten, wohlwollenden, göttlichen, harmonischen und paradiesischen Ursprung und einem ebensolchen Ziel.

Das Paradies, von dem ich komme, ist mit heutigen Worten kaum zu beschreiben, eher mit Bildern zu schildern. Es gab von allem, was zum Überleben wichtig war, genug und alle waren dafür dankbar und daher zum Teilen und großzügigen Verschenken bereit, da es um das erfüllte Sein ging und nicht darum, stets mehr als die Anderen zu haben. Es gab niemanden, dem es am Überlebensnotwendigen fehlte, deshalb war Armut unbekannt. Weil es keinen Besitz, keine Grenzen und Zäune, keinen intoleranten Nationalismus gab, war das Streben nach mehr Wohlstand, profitgetriebenem Kapitalismus, Neoliberalismus, Macht und Eigentum unbekannt, darum lebten alle friedlich, ohne Neid, Gier, Eifersucht, Hass und Stress zusammen. Man respektierte und schätzte einander, freute sich über gemeinsam verbrachte Zeit, schlief viel, erzog die Kinder zu Rechtschaffenheit, Freiheit, Genügsamkeit und Verantwortungsbewusstsein für die Alten, Kranken, Kleinen und die Natur, tötete oder verletzte weder Mitmenschen noch Tiere, Frauen und Männer begegneten einander, besonders wenn sie gemeinsam Kinder hatten, würdevoll und achtsam, erfreuten sich, ohne Scham Liebe und Zärtlichkeiten auszudrücken, gingen offen und ehrlich, ohne jemandem heimlich etwas wegnehmen zu wollen, miteinander um, bauten einfache Hütten und bepflanzten die Böden, um ausreichend gesunde Nahrung zu haben. Werte wie Urvertrauen, Herzensgüte und daher Lebensfreude wurden nicht angestrebt, sie waren einfach da. Technik, Wissenschaft, Pädagogik, Politik und Klassen-

kampf kannte man nicht und trotzdem waren sie weise und lernfähig. Das gab Sinn, Orientierung und Hoffnung, was über viele Generationen nie verloren ging; das erklärt das Festhalten an allegorischen, mythischen und existentiellen Erzählungen wie jener von Eva und Adam, dem sogenannten Sündenfall, der Vertreibung aus dem Paradies, der bösen Schlange, dem Baum der Erkenntnis und vielem mehr. Immer geht es um eine einzige Frage: Was ist mein Sinn, meine Bestimmung, meine Aufgabe im Leben – damals wie heute.

Eva war eine Frau, das stimmt, aber es gab viele Evas. Ihr kommt, so wie Namen das so an sich haben, die höchste und wichtigste Bedeutung zu, nämlich das LEBEN. Nichts ist wichtiger als das Leben in Würde. Darum ist Eva die erste Frau. Wenn Adam dagegen die Bedeutung ACKERBODEN zukommt, dann mag das unbedeutend erscheinen, ist es aber nicht, weil ohne Ackerboden keine für das Überleben wichtige Nahrung vorhanden wäre. Dass sich die damalige für unersetzlich wichtig haltende Männerwelt eine schöne, aber leicht zu durchschauende Rippengeschichte einfallen ließ, ist zwar verständlich, aber unerheblich. Gemeint war, dass beide, Frau und Mann, nur in der Herzensnähe, in der innigsten, liebevollsten Nähe glücklich sein können. Eva liebte ihren Adam und Adam Eva, darum entbehrt die tradierte Erzählung, Eva habe ihren Mann verführt, indem sie ihm eine verbotene Frucht des sogenannten Baumes der Erkenntnis gab, und noch dazu, weil ihr das eine Schlange, Synonym für das im Menschen innewohnende Böse, eingeredet habe, jeder Grundlage und Lebensrealität. Die auf dem Boden kriechende Schlange haben sich zur Selbst-

reflexion unwilligen Gehirne später als Ausrede zurecht gelegt, um einen Vorwand für ihr abwegiges Denken und Verhalten zu haben. Niemand hat jemanden verführt und schon gar nicht Eva, eine starke, selbstbewusste, lebens-tüchtige Frau ließ sich etwas einreden und aufzwingen, sie wollte schließlich einfach glücklich sein. Der hinterhältige Baum der Erkenntnis, ebenfalls ein Produkt einer Jahrtau-sende später aufkommenden Angst vor Wissensdurst und intellektueller Neugierde, ist eine absurde Konstruktion. Im Gegenteil, Bäume wurden geschützt, kein Baum wurde ge-rodet, weil er für die gesunde Nahrung wichtig war. Man bemühte mit dieser Geschichte die höchste Autorität, Gott selbst, um zu dokumentieren, dass es bei Gott Verbote und Strafen wie die Vertreibung aus dem Paradies gäbe. Ein Un-sinn, in einem paradiesischen Umfeld, in dem Vertrauen und Nächstenliebe zu den ethisch wichtigsten Werten zäh-len, brauchte es damals und benötigt es heute keine physi-schen und psychischen Demütigungen, Hinrichtungen und Todesstrafen, weder in den einzelnen Ländern der Erde und schon gar nicht bei Religionen, weil diese sich sonst selbst in die moralische und humane Unglaubwürdigkeit verkehren. Der Begriff Sünde, ein weiterer bewusst oft missbräuchlich verwendeter Begriff, meint in der Tat, dass man sich von dem von jedem Menschen in seinem Gewissen erkannten ethisch Guten und von der Liebe zum Nächsten und Göttli-chen sowie der Achtung, Wertschätzung und Rücksichtnah-me den Tieren und der Umwelt gegenüber nicht absondern darf. Wer das trotzdem tut, darf sich nicht wundern, wenn er jemandem und sich selbst Leid und Trauer zufügt; das zu verstehen, bedarf keines Sündenregisters, Sündenfalles

und keiner Erbsünde. Es bedarf, das aber ganz sicher, einer liebenden, wohlmeinenden und auf Achtsamkeit ausgerichteten Herzensbildung. Was ich als Gretas Schultasche in ihrem Volksschulunterricht und bei diversen Vorlesungen gehört habe, wird dem, wie ich Evas Paradies erlebt habe, nicht gerecht und lässt Rückschlüsse zu, welche auf eine ziemlich zerbrochene, lieblose, entzweite, wenig harmonische Welt und Umwelt heute schließen lässt. Die Geister der Selbst- und Gottesentfremdung werden sie, wie es scheint, nicht mehr los und so wird der Mensch ohne seinen Meister immer mehr zum Zauberlehrling, der die Formel nicht mehr kennt, kennen will oder vergessen hat. Dabei wäre der Schlüssel zum Verständnis dieser wunderbar formulierten Schöpfungsmythen vom Gilgameschepos über den Koran bis zur Genesis ganz einfach zu verstehen, nämlich dass alles einen guten Anfang hatte und, bei würde- und liebevollem Umgang miteinander, auf ein gutes Ende zustrebt. Dass es sich dabei, wie bereits ausgeführt, nicht um einen Bericht mit realistischen Fakten, Daten und Zeitabläufen handelt, sondern um einen Lobpreis, einen Hymnus, ein Liebesgedicht quasi für den, der alles so großartig ermöglicht hat, sollte bedacht werden. Die einen nennen dieses gute Ende Himmel, andere das Paradies, die dritten Nirwana; gemeint ist dabei, dass alle auf ihr Seelenkonto oder Karma in dem so kurzen und einmaligen Leben achten sollten, um die je eigene Lebenserfüllung zu finden. Genau das habe ich von Eva gelernt, nachdem sie mir ihren Erfahrungsreichtum mitgegeben hat. Wirklich spannend und interessant ist aber nicht nur der Menschen Entstehungsgeschichte, sondern auch meine eigene.

Nachdem im Paradies niemand etwas zu verbergen hatte, sich auch seiner naturschönen Nacktheit nicht schämen musste, trugen weder Frauen noch Männer und sonstige diverse Geschlechter Kleider. Ein nicht nur ästhetisch sprichwörtlich paradiesischer und erstrebenswerter Zustand, sondern auch, gerade für Frauen, sparsamer und die Haushaltskassa positiv beeinflussender Umstand. Niemand begehrte Pornos, kein Mann wurde wegen unsittlichen Anstarens oder Berührens verklagt, es gab keine neidvollen, eifersüchtigen und abfälligen Blicke wegen des Tragens von zu kurzen Miniröcken, unvorteilhaften High Heels oder zu tief ausgeschnittenen Blusen, kein Wetteifern der Modegurus, keine sündteuren Einkaufsmalls, keine Modeschauen, man war so, wie einen sprichwörtlich Gott erschaffen hat, und kein Schneider konnte jemanden durch seine Kleider verunstalten. Jeder Mann konnte ohne Angst, sein Ersparnis zu verlieren, seiner Frau die Kreditkarte geben und bedurfte keiner großen pekuniärer Ausgaben, um einer Frau zu gefallen.

Bis leider eines Tages Sittenwächter auftraten und forderten, Frauen müssten sich verhüllen und verschleiern, damit sie von keinem anderen Mann unrechtmäßig angesehen oder gar begehrt werden. An dem Tag, an dem diese unselige Vermummungsforderung gestellt wurde, begann die eigentliche und irreversible Vertreibung aus dem Paradies, dem Ort also, an dem keine Frau ein schlechtes Gewissen haben musste, wenn sie graziös und selbstbestimmt einherschritt, kein Mann sich Gewissensbisse machen brauchte, wenn er seine Liebste öffentlich küsste und liebte. Ab dem Tag

also, ab dem die selbsternannten Sittenpolizisten diese Forderung stellten, wehrten sich die Frauen, Eva als eine wehrhafte Feministin voran, diesem Männerdiktat zu folgen. Lediglich einem einfachen, kleinen ledernen Lendenschurz stimmten sie zu. Sie stellten weiterhin stolz bei ihren Aufmärschen und Demonstrationen ihre Anmut zur Schau und würdigten die Herren der Schöpfung keines Blickes, was einem vermeintlichen und tatsächlichen Liebesentzug gleichkam. Diesem für die Männer tragischen, für die Frauen damals aber heldenhaften Verhalten ist es zu verdanken, dass, wie das bei Verhandlungen üblich ist, man sich auf den Kompromiss des Lendenschurzes einigte, eine herbe Niederlage für die Moralisten. Seit diesem Tag war die paradiesische und harmonische Welt nicht mehr ganz so, wie sie davor war. Als Zeichen des femininen Ungehorsams fertigte Eva aus ihrem Lederschurz eine Tasche an und das war meine Geburtsstunde. Eine größere Ehre wurde mir im Laufe meines Lebens nie mehr zuteil, zumal nun von Anfang an klar war, wer das schwache und wer das starke Geschlecht darstelle und in Wirklichkeit das Sagen habe. Mit dem hohen Preis aber, dass seit damals Frauen und Männer um die VorHERRschaft, welch archetypischer Begriff, und den Machtanspruch in ihrer Beziehung kämpfen, ein Umstand, den es vorher im Paradies nicht gab. Viele Paare, welche die Ursache für die Austreibung aus ihrer paradiesischen Beziehungsheimat heute verstanden haben und eben das Streben nach Macht vermeiden, finden sich ihrerseits darin wieder. Das gleiche gilt übrigens nebenbei erwähnt auch für die Herren Politiker; die das noch immer nicht verstanden haben, führen, wie man beobachten kann, im 21. Jahrhundert